

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 8.

Sonnabend, den 8. Januar.

1842.

Am Abende des sechsten Januar

sah man eine große Anzahl unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen den erleuchteten Hallen der Loge Minerva zu den drei Palmen zueilen. Die meisten Bewohner unserer Stadt wissen, daß an diesem Tage seit einer Reihe von Jahren ein gar fröhliches Kinderfest der Verein bereitet, welcher zwar meistens durch sein Wirken im Stillen sich Kränze slicht, allein es für geziemend hält, bei sich darbietender Gelegenheit nicht zu zaudern, die Art und Weise seines Wirkens offen darzulegen. Das geschieht nun nicht in der Absicht, um vor der Welt zu prahlen und in eitler Selbstgefälligkeit sich preisen zu lassen, sondern mit Rücksicht auf den Zweck der Verbindung, alles wahrhaft Gute, was zum Besten der Menschheit gereicht, zu fördern, in inniger Vereinigung dasselbe zuvörderst unter sich selbst in's Dasein rufen zu wollen, um es dann auf Andere überzutragen und allgemeiner zu machen. Daß solche Bestrebungen in den größern Kreisen der Bewohner unserer Stadt, deren Cardinaltugend ja werththätige Äußerungen freundlicher Theilnahme an dem weniger günstigen Geschick ihrer Mitbrüder und Mitschwester mit bilden, ohne Anklang nicht bleiben, hat die Erfahrung schon vielfältig und wiederum der Abend des sechsten Januar bewiesen. Denn nicht bloß aus dem engern Kreise, welcher den Kleinen, denen sonst das h. Christfest nicht in dem freundlichen Glanze, der es vor Allem in Deutschland umgibt, erschleicht, diesen Glanz hervorzaubert, waren die Gaben zur freudigen Erregung der Kinderherzen geflossen, sondern auch noch so mancher Andere hatte beigetragen, daß die Kindlein zu ihrer Weihnachtsfreude kommen konnten. Und welch' ein zahlreiches Publicum aller Stände und Geschlechter hatte sich nicht in dem geschmückten Festsale um die mit Gaben gefüllten Tafeln versammelt, und bezeugte durch freundliche, den Kindern gespendete Theilnahme, aber auch durch manche stille Thräne, welche den trefflich einleitenden Vortrag des Vorsitzenden, Dr. Wendler, begleitete, wie sehr es die Absichten des Vereins zu ehren wisse. Feierlicher Gesang wechselte mit passender Rede, zu welcher Lehtern auch der Dank gehört, den ein kleines Mädchen im Namen ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen mit einem Gefühle aussprach, das kein Lehrer dem Kinderherzen beibringen kann, sondern das aus ihm selbst stammen muß. Tief ergriffen von dem schönen Feste, welches Mahlmann's herrliches, von dem Vorsitzenden unter Tönen der Harmonika gesprochenes Vaterunser schloß, trennte sich die Versammlung und, sei die Erwähnung desselben in diesem Blatte auch nur kurz, so wird sie doch hinreichend Zeugniß

ablegen, daß Leipzigs Bewohner fortwährend streben, einen lange bewahrten und im In- wie im Auslande anerkannten Ruhm treu zu bewahren.

Antwort auf die sogenannte Rüge im Tagebl. vom 6. Januar a. c., S. 46 u. 47.

„Ist das nicht ein Spectakel wegen eines Eierkuchens!“ rief jener Franzose, als er an einem Fasttage sich einen solchen bereitete und ein Donnerwetter Mist dazu machte! „Ist das nicht ein Aufhebens wegen einer gebratenen Gans!“ möchte der arme Verf. des Rückbl. auf das J. 1841 im Leipz. Tagebl. ausrufen. Er erzählte als Thatsache, daß eine Hohe Ministerialverordnung, d. d. 24. April und mitgetheilt am 5. Mai im Leipz. Tagebl., beabsichtigt habe, die Selbstübersehung der Magister in Doctoren zu beschränken. Dabei war denn nun aus eben derselben Hohen Ministerialverordnung angeführt, „daß solche, die auf andern Universitäten einen Titel gewonnen haben, erst in hiesigen Landen die Befähigung dazu nachzuweisen hätten.“ Zu letzterem Satze kam nun von uns ein: „Allerdings.“ In simpler Prosa würde dieß Wort einen Commentar erhalten haben, ungefähr in folgender Art: „Allerdings sind auf andern Universitäten höchst unwissende Menschen zu akademischen Titeln gekommen, die von Gelehrsamkeit in irgend einer Branche nicht das A B C gelernt haben.“ Denn daß dem so sei, geht ja unmittelbar aus jener Hohen Ministerialverordnung klar und deutlich hervor. Es hätte ja sonst kein solcher auswärtiger Promotus nöthig, sich hier erst über seine Befähigung auszuweisen. Statt nun aber so in Prosa zu referiren, geschah es in den mitgetheilten Versen, welche den Herrn Verf. jener Rüge so in Harnisch gebracht haben, aber aus einem erst neuerlich erschienenen Lustspiele ausgehoben*) sind, daß die Titelmanie junger Halbgelehrter mit der beizendsten Lauge überschüttet, und im Morgenblatte von Dr. Menzel, im Gesellschafter und in der Abendzeitung eine der trefflichsten humoristischen Arbeiten genannt wird. Die Abendzeitung theilt namentlich auch zum Belege ihres Urtheils die von uns ausgehobenen Verse mit. Nun, kann die Abendzeitung solches thun, so steht es doch wohl auch dem Leipz. Tagebl. frei, wo diese Verse sich in Folge

*) Das Stück heißt: „Leben, Tod und Höllenfahrt des weltberühmten Doctor Daus.“ Leipzig, 1841. Die Recens. in der Abendzeit. steht in den Bl. d. f. Literatur u. S. 709-711, und die Stelle, welche so viel Indignation erregt haben soll, S. 710, so wie im Stück selbst S. 17/18 mit gesperrten Lettern gesetzt.